



VEREIN «ALPENSTADT DES JAHRES»

JAHRESBERICHT 2011



GEWINN FÜR EINEN LEBENSRAUM

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

SONTHOFEN, APRIL 2012

Bis Fäden zu einem soliden Netzwerk geknüpft sind, braucht es vor allem Zeit und die Überzeugung, dass man das Richtige tut. Der Verein «Alpenstadt des Jahres» wurde 1997 ins Leben gerufen. Vierzehn Jahre später haben wir unser erstes alpenweites Projekt: Mit Alpstar wollen wir die Alpen klimaneutral machen. Dass wir auf dem richtigen Weg sind, zeigen uns die Erfahrungen aus den Mitgliedsstädten. Einige Projekte aus den «Alpenstädten» werden in diesem Jahresbericht vorgestellt, andere als gute Beispiele in der Alpstar-Datenbank auf alpstar-project.eu dokumentiert.

Die Vision der klimaneutralen Alpen kann aber nur dann Wirklichkeit werden, wenn die Städte in den Alpen vermehrt Erfahrungen untereinander austauschen und voneinander lernen. Jedes Jahr möchten wir eine neue «Alpenstadt des Jahres» küren. Damit wird das Netzwerk engagierter Städte in den Alpen vielfältiger und bringt den bisherigen Mitgliedern neue Ideen. Diese praktischen Erfahrungen, das Wissen um die Probleme und Möglichkeiten von Gemeinden in den Alpen bringen wir seit diesem Jahr auch als Beobachter bei der Alpenkonvention in die staatenübergreifende Politik ein. Denn die Alpenkonvention muss auch für die Städte Anreiz und Beiträge für eine strategische Klimaschutzpolitik bieten.

Ein Glanzpunkt des Jahres 2011 war die feierliche Eröffnung des Alpenstadt-Jahres im slowenischen Idrija. Der Stadt ist es gelungen, nicht nur Projekte zur Energieeffizienz umzusetzen, sondern auch ein reges Alpenstadtjahr zu organisieren. Das Ziel des Vereins, die Bevölkerung zu beteiligen, wurde besonders engagiert verfolgt.

Ein weiterer Höhepunkt war die internationale Konferenz in Chambéry, «Alpenstadt des Jahres 2006». Mit 170 Anmeldungen aus allen Alpenstaaten war die Veranstaltung in Frankreich ein imposanter Start unseres Alpine Space Projekts Alpstar. Der Verein hat damit erstmals eine



Foto: Verein Alpenstadt des Jahres

Hubert Buhl, Bürgermeister von Sonthofen, ist seit Herbst 2010 erster Vorsitzender des Vereins.

internationale Fachkonferenz organisiert, die wesentliche Impulse für eine nachhaltige Klimaschutzpolitik in den Städten und Gemeinden gegeben hat.

Wir haben dieses Jahr aber auch weiter an unserem Netzwerk geknüpft: Der rege Austausch zwischen den Gemeinderäten der verschiedensten Alpenstädte bringt neue strategische Ansätze, praktische Erfahrungen und wichtige Impulse in die Stadtpolitik. Das schweizerische Herisau war zum Beispiel zu Gast im bayrischen Sonthofen und der Stadtrat aus Sonthofen war zu Besuch im italienischen Bozen.

Der Verein feilte 2011 auch an seinem Auftritt. Sie halten den Jahresbericht des Vereins in neuer Aufmachung in den Händen – viel Spass beim Lesen!

Hubert Buhl
1. Vorsitzender des Vereins
Alpenstadt des Jahres e. V.

INHALT

Vorwort	Seite 2
Idrija, Alpenstadt des Jahres	Seite 3
Alpenstädte handeln	Seite 4-5
Im Gespräch mit Josef Neugebauer	Seite 6
Rückblick aus der Geschäftsstelle	Seite 7

DA MACHEN WIR WEITER

IDRIJA, «ALPENSTADT DES JAHRES 2011»

Es sind fast alle da. Der Festsaal von Idrija ist rappellvoll, es geigt und posaunt das eigens einberufene Jugendsinfonieorchester. Theater wird gespielt, das Fernsehen ist auch gekommen. Ein Raunen geht durch die tausend Zuschauer, sie stehen auf, klatschen in die Hände. Ein stämmiger Mann im dunklen Anzug steht auf der Bühne. Wasserkreisen gleich umspielen Falten den lachenden Mund, weiten sich bis zu den weissen Schläfen aus. Bojan Sever, Bürgermeister der slowenischen Kleinstadt im Alpenvorland, hält die Urkunde der «Alpenstadt des Jahres 2011» hoch. Fotoapparate blitzen, noch mehr wird geklatscht. Das war vor etwas mehr als einem Jahr.

Inzwischen ist die Stadt, die bei 6'000 Einwohnern gerade einmal 80 Arbeitslose zählt, eine von fünf Pilotre-



Foto: Madeleine Rohrer

Ökologisch unterwegs: Der Bürgermeister Bojan Sever möchte Idrija zu einem Ort des guten Lebens machen.

gionen im EU-Projekt Alpstar, das die Alpen zur CO₂-neutralen Region machen will. Idrija habe ausreichend Biomasse, um sich mit grüner Energie selbst zu versorgen, ist Bojan Sever überzeugt. An der notwendigen Infrastruktur wird gebaut.

Klimaneutralität ist ein Schwerpunkt des Vereins «Alpenstadt des Jahres». Für Idrija hatte der Titel Signalwirkung – gegen innen wie gegen aussen. Lange gehegte Vorhaben wurden angepackt, neue geplant. «Als ich das erste Mal von diesem Netzwerk hörte, wusste ich, dass dieser Titel gut für Idrija ist», erzählt der 56-Jährige. Mit seinen Mitarbeitern fuhr der Pferdezüchter und vormals technische Manager eines heimischen Weltmarktführers für Elektrotechnik nach Bozen, dann nach Bad Aussee, beides Alpenstädte. «Dort merkten wir: Auch Idrija braucht eine Strategie für eine nachhaltige Zukunft.»

Idrijas geografische und geopolitische Abgeschiedenheit prägt die Bewohner. Ihre Existenz hing während 500 Jahren vom Bergbau ab. Bis Ende der 1980er Jahre war hier die zweitgrösste Quecksilbermine der Welt. Die Mine soll bald, geht es nach dem Willen des Bürgermeisters, Unesco-Weltkulturerbe sein. Manche sagen ihm nach, er sei stur, andere gewieft. Wie auch immer: Idrija hat neben Alpstar weitere sieben EU-Projekte am Laufen – und 2011 von Brüssel eine Auszeichnung für nachhaltigen Tourismus bekommen. Dass er keine andere Alpenstadt für eines seiner EU-Projekte gewinnen konnte, trübt Bojan Severs Freude ein wenig. «Sie sind ein bisschen zaghaft.» Dabei müsse man es einfach versuchen. «Früher hatten wir einen Öko-Tag, jetzt als ‚Alpenstadt des Jahres‘ gleich eine ganze ökologische Woche.» In zehn Jahren werde seine Stadt ein Ort des guten Lebens sein, von wo aus internationale Konzerne geleitet werden. Den Aufschwung aber habe Idrija allein seinen Bewohnern zu verdanken, so Bojan Sever. «Das Alpenstadt-Jahr hat gezeigt, dass jeder hier etwas tun will und kann für ein besseres Leben. Da machen wir weiter.»

ALPENSTÄDTE HANDELN

BEITRÄGE AUS DEN MITGLIEDSSTÄDTEN

Die dreizehn Alpenstädte des Jahres setzen sich über das Alpenstadt-Jahr hinaus dafür ein, die Ziele der Alpenkonvention in ihrer Gemeinde sichtbar zu machen. Gelungene Projekte im Überblick.

IDRIJA/SI (2011) hat Mitte Januar ein neues Energiekonzept beschlossen. Die Stadt will damit in den nächsten vier Jahren noch energieeffizienter und nachsichtiger im Umgang mit der Natur werden. Zum einen sollen der Energieverbrauch reduziert werden, zum anderen will die Stadt festlegen, welche lokalen erneuerbaren Energiequellen die fossilen Brennstoffe ersetzen können. Durchgeführt wurde auch eine Analyse der Dämmung öffentlicher Gebäude. So will man weitere Verbesserungsmaßnahmen bestimmen. Im Rahmen des neuen Energiekonzepts gibt es zudem eine Kampagne zur Sensibilisierung der Bevölkerung für einen moderaten Energieverbrauch und für bewusstes Mobilitätsverhalten. Wie wirksam die Massnahmen sind, wird in einer jährlichen Evaluierung erhoben.

GAP/F (2002) hat seine Agenda 21 vom französischen Umweltministerium als «Agenda 21 local» zertifiziert bekommen. Das staatliche Label wird vergeben, wenn Qualität und Relevanz des Aktionsprogramms für nachhaltige Politik den vorgegebenen Kriterien entsprechen. Gap hat 58 Massnahmen zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt erarbeitet. Sie sind das Ergebnis eines Konsultationsprozesses der Jahre 2007 und 2008: Rund 1'000 BürgerInnen haben ihre Meinungen und Ideen für die Agenda 21 schriftlich eingereicht. Weitere 1'000 haben an zwei BürgerInnenversammlungen teilgenommen, wo Vorschläge diskutiert wurden. Seit einem Jahr nun setzt Gap den Grossteil der Massnahmen um. Zum Beispiel fördert Gap die nachhaltige Mobilität in der Stadt und in der Region über eine Mitfahrzentrale.

BOZEN/I (2009) baut ein neues Stadtviertel, klimaneutral und rund fünf Fussballfelder gross. Die EinwohnerInnen des neuen Viertels werden im Vergleich zu anderen Vierteln rund eine halbe Tonne CO₂ jährlich einsparen. Die 500 neuen Wohnungen für 1'500 Menschen im Norden der Stadt sind im Schnitt 60 Quadratmeter gross. 2014 sollen die ersten BoznerInnen einziehen können. Die Gebäude entsprechen dem Label «Klimahaus A», d. h. sie verbrauchen, würde man mit Öl heizen, nur drei Liter pro Quadratmeter und Jahr. Die Wohnungen sind so ausgerichtet, dass die Sonne bestmöglich zur Energiegewinnung genutzt werden kann. Solar- und Photovoltaikanlagen sowie Geothermie sorgen für warmes Wasser und Strom. Autos werden in Tiefgaragen geparkt und die Zufahrt zu den Häusern ist nur in Notfällen erlaubt. Im neuen Stadtviertel gibt es ausserdem einen Kindergarten, Geschäfte, Stellplätze für Car-Sharing und eine Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz.

CHAMBÉRY/F (2006) und Bozen sind unter den rund 3'500 europäischen Städten und Gemeinden, die an der Champions League der erneuerbaren Energien teilgenommen haben, die besten: Beim diesjährigen Wettbewerb hat es Bozen, «Alpenstadt des Jahres 2009», in der Kategorie Städte mit mehr als 100'000 EinwohnerInnen auf den zweiten Platz geschafft. Chambéry, «Alpenstadt des Jahres 2006» und Präfektur Savoyens, belegte unter den mittelgrossen Städten den dritten Platz. Bozen und Chambéry hatten zuvor in der jeweiligen nationalen Wertung gewonnen.



Foto: Champions League der Erneuerbaren Energien: RES

Chambéry gewinnt Bronze in der EU-Wertung. Bisher hat die Stadt jedes Jahr den französischen Wettbewerb in der Kategorie Solarenergie gewonnen.

SONDRIO/I (2007) hat im Frühjahr ein ökologisch und urbanistisch wichtiges Projekt abgeschlossen: In unmittelbarer Nähe zum Zentrum wurde der Stadtpark «Adda Mallero – Renato Bartesaghi» eröffnet. Vor der umfassenden Renaturierung wurde auf dem 17 Hektar grossem Gebiet vor allem Schotter verarbeitet. Am Zusammenfluss von Adda und Mallero wurden seit 2008 für mehr als zwei Millionen Euro Bäume gepflanzt, drei kleine Seen angelegt, Spielplätze und eine kleine Freilichtbühne gebaut. Durch die neue Naherholungszone und grüne Lunge der «Alpenstadt des Jahres 2007» führt ausserdem ein Weg für FussgängerInnen und FahrradfahrerInnen direkt ins Zentrum. Er schliesst auch an den «Sentiero Valtellina» an, einem 150 Kilometer langen Fuss- und Fahrradweg durch das Veltlin.

BAD REICHENHALL/D (2001) ist bekannt für seine Solebäder und sein Salz. Therme und Salzgewinnung aus Sole brauchen aber sehr viel Energie. Im Oktober wurde nun die Therme über eine Fernwärmeleitung an die Saline angeschlossen, wodurch jährlich 1,3 Millionen Liter Heizöl bzw. 1'400 Tonnen CO₂ eingespart werden sollen. Bei der Salzgewinnung entsteht durch das Verdampfen der Salz-Wasser-Lösung warmes Wasser. Bisher floss es ungenutzt ab und kostete den Salinebetreibern zusätzliches Geld. Mit der Nutzung deckt nun das Wärme-Angebot der Saline beinahe den Wärme-Bedarf der Therme ab.

SONTHOFEN/D (2005) macht Schule. Was ist eigentlich Energie? Wozu braucht es sie? Und was kann jeder tun, um Energie zu sparen? Diese Fragen stellten sich SchülerInnen der «Alpenstadt des Jahres 2005» im Rahmen des Projekts «Energieführerschein». Die acht- bis zehnjährigen Sonthofener machten diesen Führerschein erstmals diesen Herbst. Dabei lernten sie unter anderem, was der Energieverbrauch mit dem Klimaschutz zu tun hat und was das Besondere an erneuerbaren Energien ist. In Experimenten probierten sie dann auch aus, wie und wo sich am meisten Strom einsparen lässt. Ein Energiecheck für daheim soll auch die Eltern dazu bringen, ihren Energiebedarf für Wärme und Verkehr zu verringern. Der «Energieführerschein» wurde vom Bund Naturschutz betreut und durch das Programm dynAlp-climate des Gemeindeforschungsnetzwerks «Allianz in den Alpen» gefördert.

BRIG-GLIS/CH (2008) spart 22'000 Tonnen CO₂. Die Müllverbrennungsanlage vernichtet jährlich 36'000 Tonnen Abfall. Der Dampf, der durch die Verbrennung entsteht, verpuffte bisher zum Teil. Denn es war physikalisch nicht möglich, die gesamte Wärme zur Stromproduktion zu nutzen. Seit Dezember 2010 gelangt der Dampf über eine neue Ferndampfleitung in das Chemiewerk Lonza in der Nachbargemeinde Visp/CH. Dort wird der Dampf als Prozesswärme in der Produktion verwendet und ersetzt das vorher benötigte Erdgas.

HERISAU/CH (2003) bleibt Energiestadt – und hat sich bei der im Mai abgeschlossenen Überprüfung ihrer kommunalen Energiepolitik sogar um drei Punkte gegenüber 2006 verbessern können. Herisau hatte die Anschaffung energieeffizienter Haushaltsgeräte gefördert. So werden jährlich rund 50'000 Kilowattstunden Strom gespart. Ausserdem wurden über ein Förderprogramm 50 thermische Warmwasseranlagen installiert. Die BürgerInnen Herisaus verbrauchen nun 20'000 Liter Erdöl weniger. Zum Klimaschutz beigetragen hat die Schweizer Kleinstadt unter anderem durch die Einführung von Tempo 30-Zonen und einem leichten Ausbau des öffentlichen Verkehrs.

TRIENT/I (2004) testete im November und Dezember 2011 erneut in einer Schule das Mobilitätsprojekt «pedibus». Das Konzept von «pedibus» ist einfach: Eine Gruppe von Kindern wird von je zwei Erwachsenen zu Fuss zur Schule begleitet. Auf festgelegten Routen kann man in diesen «Fussgängerbus» zusteigen. Die Kinder erfahren so, wie sie ökologisch und sicher in die Schule kommen. Sie lernen auch, zu Fuss oder mit dem Fahrrad selbstständig in ihrem Viertel unterwegs zu sein. Die Statistik spricht für das Projekt: Die Zahl der Kinder, die zu einer der teilnehmenden Schulen mit dem Auto kamen, verringerte sich von 34 auf 22 Prozent. Vor der Teilnahme am «pedibus» kamen 25 Prozent der SchülerInnen entweder alleine oder mit Freunden zu Fuss zur Schule kommen. Nach Abschluss des Projekts waren es 36 Prozent. In das Projekt eingebunden sind auch die Eltern. Sie werden an Informationsabenden ermuntert, das Auto vermehrt daheim zu lassen. Das bringt weniger Verkehr, vor allem in den Strassen rund um die Schulen. Das Projekt «pedibus» gibt es in Trient seit 2004.



Foto: Trento

TeilnehmerInnen des Mobilitätsprojekts «pedibus»: kommen sicher, selbstständig und ökologisch zur Schule.

VILLACH/A (1997) bekommt ein neues Biomasseheizkraftwerk und baut sein Fernwärmenetz weiter aus. Die Stadt ist damit fast flächendeckend ans Fernwärmenetz angeschlossen. Die Wärme stammt zu über 80 Prozent aus Abwärme und erneuerbaren Quellen. Mit der neuen Biomasseanlage wird die Stadt ihren CO₂-Ausstoss um insgesamt 40'000 Tonnen pro Jahr verringern. «Villach hat das Kyoto-Ziel, die Treibhausgas-Emissionen zu halbieren, im kommunalen Bereich schon längst erreicht», sagt Helmut Manzenreiter, Bürgermeister der Stadt. Potential für mehr erneuerbare Fernwärme gibt es noch: Die Stadt nutzt erst 50 Prozent der nachwachsenden Biomasse.

«VILLACH HAT UNGEMEIN PROFITIERT»

IM GESPRÄCH MIT JOSEF NEUGEBAUER

Josef Neugebauer war dabei, als Villach 1997 die erste «Alpenstadt des Jahres» wurde. 2011 gibt es ein Dutzend Alpenstädte und Neugebauer geht in Ruhestand. Über das Potential des Ungewissen und das, was über das Alpenstadt-Jahr hinaus wirkt.

In den 1990er Jahren hat der Verein «Alpenstadt des Jahres» klein angefangen. Zu diesem Netzwerk gehören heute 13 Städte von Gap bis Idrija. Wie kam es dazu?

Gerhard Leeb, heute für die Organisation Pro Vita Alpina in der Jury des Vereins vertreten, hatte 1996 diese tolle Idee zur «Alpenstadt des Jahres». Aus Überzeugung hat die Stadt Villach für zwei Jahre sämtliche Kosten übernommen, um dieses Initiative zu verwirklichen. Es war alles etwas unorganisierter als heute. Aber mit viel Kreativität konnten wir weitere Alpenstädte gewinnen und einen Verein gründen. So können wir heute auf den Austausch unter den Alpenstädten und auf Projektarbeit setzen.

Ein Meilenstein für den Verein war die Wahl des italienischen Belluno und des deutschen Bad Reichenhall zur «Alpenstadt des Jahres». Damit wurde der Verein international.

Ein weiterer Meilenstein war für uns auch 2003 die Übernahme der Geschäftsstelle durch die CIPRA. Das hat Schwung in den Verein gebracht. Eine kommunale Verwaltung könnte ein solche Arbeit weder leisten noch bezahlen. Neben der professionellen Organisation und Übersetzung reichen die Mitgliedsbeiträge heute, um Projekte anzugehen, zum Beispiel Alpstar. Die CIPRA hat dafür sozusagen die Patenschaft übernommen, die einzelnen Städte arbeiten zu. Diese Unterstützung macht es für die Städte viel einfacher, an einem EU-Projekt mitzuarbeiten.

Villach war 1997 die erste «Alpenstadt des Jahres». Was hat sich in der Stadt durch diese Auszeichnung verändert?

Wir haben vielen Themen, die heute täglich in den Medien sind, ins öffentliche Bewusstsein gebracht, und zwei riesige Projekte auf die Füße gestellt. Ohne den Titel «Alpenstadt des Jahres» wären sie nicht möglich gewesen. Das eine ist das Regionalmanagement Vil-

lach mit den 20 Umlandgemeinden. Das gibt es heute noch. Das andere ist der Naturpark Dobratsch. Villach hatte entschieden, nicht bei den Olympischen Winterspielen mitzumachen und stattdessen die nicht profitablen Lifтанlagen abzubauen. Vom Berg Dobratsch kommt auch das Trinkwasser für den ganzen Villacher Raum. Daher gab es grosse Diskussionen, ob die Lifte und der Kunstschnee den Wasserberg kaputt machen würden. Helmut Manzenreiter, Villachs Bürgermeister, konnte sich aber mit seiner Idee eines sanften Tourismus auf dem Dobratsch durchsetzen. So wurde dieser zum ersten Naturpark in Kärnten.

Warum soll eine Stadt «Alpenstadt des Jahres» werden?

Neben all den wichtigen Themen mit denen man sich im Netzwerk beschäftigt, setzt man mit «Alpenstadt des Jahres» etwas in Bewegung. Es entsteht eine Innovation und Kreativität, die es sonst nicht geben würde. Das Umland und die kommunale Verwaltung bekommen Anstoss und Kraft für eine nachhaltige Entwicklung. Dieses Potential ist enorm. Eine «Alpenstadt» braucht aber auch Mut, weil man vorher nicht weiss, was genau aus diesem Projekt wird. Aber jede Stadt in den Alpen sollte sich eine Kandidatur überlegen.



Foto: Josef Neugebauer

Josef Neugebauer war zwischen 1997 und 2011 in der österreichischen Stadt Villach für den «Verein Alpenstadt des Jahres» als Konsulent verantwortlich.

RÜCKBLICK

AUS DER GESCHÄFTSTELLE

Beobachterstatus bei der Alpenkonvention, ein ambitioniertes Projekt zum Klimaschutz und eine Reihe von Veranstaltungen. Das Jahr 2011 im Überblick.

Das Jahr 2011 ist für den Verein «Alpenstadt des Jahres» vor allem ein Jahr der langjährigen Zusammenarbeit, die nun Früchte trägt. Im März 2011 wird der Verein offizieller Beobachter bei der Alpenkonvention und nimmt damit als Stimme der Städte in den Alpen an den Treffen des Ständigen Ausschusses und der Alpenkonferenz teil. Im Mai 2011 wird das Klimaschutzprojekt Alpstar vom Europäischen Alpenraumprogramm bewilligt. Der Verein will durch dieses Projekt gemeinsam mit zwölf Partnern die Alpen zur Modellregion in Sachen Klimaschutz machen und den Klimaaktionsplan der Alpenkonvention umsetzen. Die CIPRA hatte die notwendigen Vorarbeiten geleistet und dem Verein dadurch ermöglicht, an diesem ambitionierten Projekt mitzuwirken. Im Oktober begann Alpstar offiziell mit einer gutbesuchten internationalen Eröffnungskonferenz in Chambéry, organisiert von den «Alpenstädten».

Das Jahr 2011 steht auch für eine stärkere Zusammenarbeit mit dem Gemeindeforum «Allianz in den Alpen». Hubert Buhl und Madeleine Rohrer haben den Verein unter anderem bei der Mitgliederversammlung



Foto: Gilles Garofin - Mairie de Chambéry

Isabelle Herlin bei der Eröffnungskonferenz des EU-Projekts Alpstar: «Keine Stadt kommt am Klimaschutz vorbei».

des Gemeindeforums vertreten. Mehrere Treffen gab es auch mit der Arbeitsgemeinschaft Alpenstädte.

Die Geschäftsstelle hat mit drei Veranstaltungen für den direkten Austausch über geografische und sprachliche Grenzen hinweg gesorgt: Die Mitgliederversammlungen fanden im Februar in Idrija und im Oktober in Chambéry statt. Der Impulsworkshop wurde im Mai in Annecy organisiert. Je drei Kurzinfos und Medienmitteilungen in allen vier Alpensprachen wurden verschickt.

Finanzen und Dank

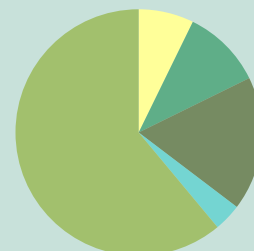
Der Verein Alpenstadt des Jahres hat im Jahr 2011 80'751 Euro eingenommen und 81'898 Euro ausgegeben. Das Defizit beträgt damit 1'147 Euro. Zum Ende des Jahres 2011 beläuft sich das Vermögen des Vereins auf 28'734 Euro.

Der Grossteil der Einnahmen stammt aus den Mitgliedsbeiträgen der Städte. Rund 61 Prozent der Ausgaben finanzieren die Arbeit der Geschäftsstelle. Für Projekte wurden 17,6 Prozent verwendet, für die mehrsprachige Kommunikation innerhalb des Netzwerks 10,5 Prozent und für die Öffentlichkeitsarbeit 7 Prozent.

Der Vorstand dankt ganz herzlich allen Alpenstädten, die auch 2011 mit ihrem Mitgliedsbeitrag von 5'000 Euro die laufenden Tätigkeiten des Vereins und neue Projekte möglich gemacht haben. Ein besonderer Dank gilt der Stadt Chambéry, die den Verein bei der Eröffnungskonferenz des Projekts Alpstar umfassend und mit 8'500 Euro unterstützt hat.

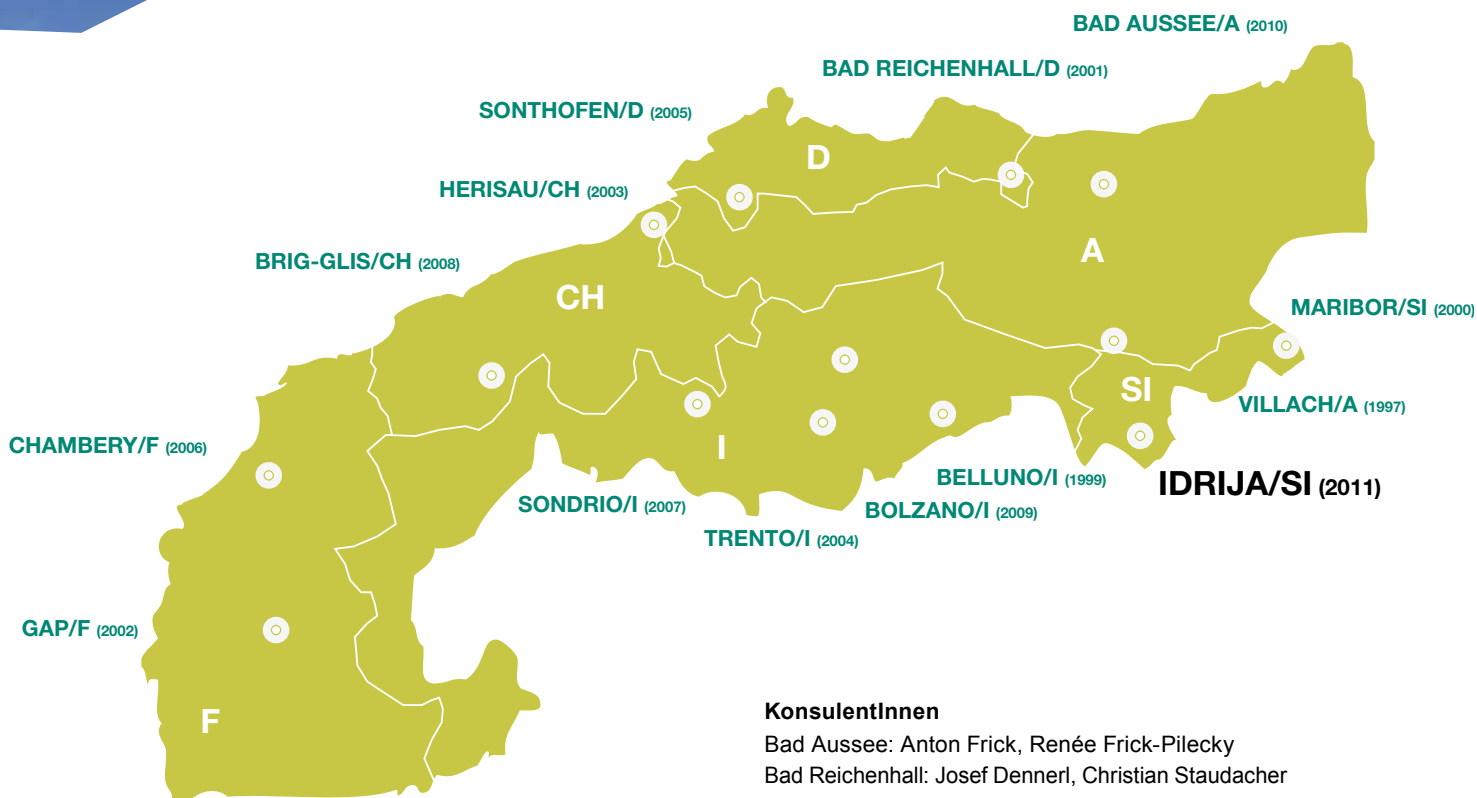
Ausgaben

- Geschäftsstelle 61%
- Projekte 17,6%
- Interne Kommunikation 10,5%
- Öffentlichkeitsarbeit 7%
- Sonstiges 4%



IMPRESSUM: Redaktion: Madeleine Rohrer - Autoren: Madeleine Rohrer, Hubert Buhl
Korrektur: Barbara Wülser - Layout: Alexandre Druhen, Carole Piton

Den Jahresbericht und den Newsletter des Vereins erhalten Sie kostenlos unter:
www.alpenstaedte.org/de/infoservice



Der Verein Alpenstadt des Jahres e.V. ist ein Zusammenschluss von Alpenstädten, die den Titel «Alpenstadt des Jahres» verliehen bekommen haben. Dieser Titel zeichnet eine Alpenstadt für ihr besonderes Engagement bei der Umsetzung der Alpenkonvention aus und wird von einer internationalen Jury vergeben.

Jury

Gerhard Leeb, Pro Vita Alpina
 Norbert Weixlbaumer, CIPRA International
 Antonio Zambon, Gemeindeforum «Allianz in den Alpen»

Vorstand

Vorsitzender: Hubert Buhl, 1. Bürgermeister, Sonthofen
 Zweite Vorsitzende: Colette Patron, Vize-Bürgermeisterin, Gap
 Drittes Mitglied: Patrizia Trincanato, Stadträtin, Bozen

KonsulentInnen

Bad Aussee: Anton Frick, Renée Frick-Pilecky
 Bad Reichenhall: Josef Dennerl, Christian Staudacher
 Belluno: Maria Grazia Passuello
 Bolzano/Bozen: Renato Spazzini, Helmut Moroder
 Brig-Glis: Eduard Brogli
 Chambery: Isabelle Hérlin
 Gap: Martine Marlois
 Herisau: Benno Keel
 Idrija: Karmen Makuc
 Trento: Cristina Ambrosi, Clara Campestrini
 Sondrio: Alfio Sciaresa
 Sonthofen: Manfred Maier
 Villach: Josef Neugebauer

Rechnungsprüfer

Benno Keel, Herisau
 Josef Dennerl, Bad Reichenhall

Geschäftsstelle

CIPRA International:
 Andreas Götz, Serena Rauzi, Madeleine Rohrer

KONTAKT

Verein Alpenstadt des Jahres, Madeleine Rohrer
 Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
 Tel: +423 237 53 99, Fax: +423 237 53 54
 E-mail: madeleine.rohrer@alpenstaedte.org
 www.alpenstaedte.org



Ville des Alpes de l'Année
 Alpenstadt des Jahres
 Città alpina dell'anno
 Alpsko mesto leta